

## **Augen zu und durch**

Bemerkungen zu den neusten Mediadaten und dem weiteren Hörschwund bei WDR3

Von Hans-Joachim Lenger

Am 18. Juli deckte die *Süddeutsche Zeitung* ein seltsames Missverhältnis auf. Einigmaßen erstaunt kommentierte sie die neueste *Media-Analyse* zu den Einschaltquoten deutscher Radioprogramme: „Während die jüngste Befragung lief, von Januar bis April, kochte der Streit über die anstehende Reform von WDR 3 gewaltig hoch. So eine Debatte kann theoretisch Neugier wecken bei potenziellen Hörern. Die Zahlen, die die Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse jetzt vorlegt, belegen jedoch das blanke Gegenteil. WDR 3 laufen die Hörer davon. 190.000 Menschen haben das noch nicht reformierte Programm täglich eingeschaltet, 30.000 weniger als bei der letzten Befragung.“

Für diesen Umstand ließen sich gewiss verschiedene Erklärungen finden. So könnte der Protest der Welle WDR 3 zwar Hörer zugeführt haben, deren Zahl dann aber doch nicht ausreichte, um die parallel laufende Abwanderung auszugleichen. Oder die Hörer könnten davon ausgegangen sein, Intendanz, Hörfunkleitung und Rundfunkrat würden ohnehin machen, was sie wollen: weshalb es trotz allen Streits sinnlos sei, weiterhin Interesse in WDR 3 zu investieren. Beide Vermutungen hätten gute Gründe für sich und fänden ihre Gemeinsamkeit darin, für die Leitung des Senders alles andere als schmeichelhaft zu sein.

Eins nämlich steht fest: an generellem Desinteresse kann es nicht liegen. Die Hörerzahlen wachsen insgesamt. Kulturprogramme wie Bayern 2, NDR Kultur, SWR 2 gewannen deutlich an Hörern, Deutschlandradio Kultur verzeichnet sogar Rekordwerte – vor allem in Nordrhein-Westfalen, wo WDR 3 seinen Niedergang in der Zwischenzeit ja ungebrochen fortsetzen durfte: in NRW schalteten mittlerweile etwa 10.000 neue Hörer aufs Bundesradio um. Zu übereilten Schlussfolgerungen sollte dies zwar ebenso wenig einladen. Auch solche Zahlen sind interpretationsbedürftig. Deutschlandradio Kultur beispielsweise erhielt in NRW zusätzliche Frequenzen. Auch könnten die 10.000 neuen Hörer auf statistische Unschärfen bei Umfragen und Hochrechnungen zurückzuführen sein.

Doch wie auch immer – die Erhebung hätte in der Hörfunkdirektion des Westdeutschen Rundfunks zumindest Nachdenken auslösen müssen. 30.000 Hörer, die kei-

ne mehr sind, sollte man zumindest nicht völlig ignorieren. Doch ganz so, wie sich alle Parteien an Wahlenden gleichermaßen als Gewinner präsentieren, selbst wenn ihre Stimmenanteile in den Keller rauschten, feiert auch die WDR-Leitung in einer Pressemitteilung Triumphe: „Großer Erfolg für den Westdeutschen Rundfunk: Mehr als die Hälfte der Radiohörerinnen und -hörer in NRW schaltet täglich mindestens ein WDR-Programm ein. Damit behauptet der WDR-Hörfunk laut heute veröffentlichter Media-Analyse 2012 II seine starke Stellung in NRW: 8,24 Millionen Menschen hören montags bis freitags mindestens ein WDR-Radioprogramm, das entspricht einer Reichweite von 51,6 Prozent.“ Kein Wort zu den niederschmetternden Ergebnissen von WDR 3. Kein Satz zu der begründeten Vermutung, hier räche sich eine Politik des Programmabbaus, die vor wenigen Wochen erst in einer weiteren „Programmreform“ neue Höhepunkte ansteuerte. Kein Gedanke also daran, dass der einmal eingeschlagene Weg längst zurückschlug. „Augen zu und durch!“ lautet die Parole.

Während Propaganda und Desinformation auf diese Weise also über Tatsachen hinwegtäuschen, verschiebt man die Probleme in der Zwischenzeit auf den Verwaltungsweg. Und hier nehmen sie dann ein merkwürdiges Aussehen an. Allen Ernstes konnte Hörfunkdirektor Wolfgang Schmitz in der letzten Ausgabe der medienpolitischen Zeitschrift *message* erklären, dass „der aktuelle Konflikt bei WDR 3 durch ein zustimmendes Votum des Rundfunkrates zu einigen Veränderungen in Programm und Organisation inzwischen gelöst ist.“ Gelöst? Durch ein Votum des Rundfunkrates? Gewiss, an solche Lösungsstrategien sind wir mittlerweile gewöhnt. So werden Woche für Woche Wirtschaftskrisen durch den Beschluss gelöst, sie durch Milliardentransfers aufzuschieben und zu verschärfen. Oder die Arbeitslosenzahlen werden durch statistische Verfahren ihrer Festssetzung gesenkt.

Vielleicht könnte ein weiteres Votum des Rundfunkrats ja festhalten, dass es den Hörschwund bei WDR 3 gar nicht gibt, womit die Probleme definitiv aus der Welt wären. Das wäre dann jene Lösung, die der Hörfunkdirektion des Senders vorschwebt.